



## Zwischenräume

34

### Jutta Treiber und Jens Rasmus verwischen die Grenze zwischen Realität und Imagination

Von Marlene Zöhrer

*Das Gute an meinem Großvater ist, dass er immer für mich da ist, in seinem rostrotten Ohrensessel.*

Jeder fiktionale Text entwirft seine eigene Welt, in der er die Handlung entfaltet. Dabei setzt sich die erzählte Welt aus konkret benannten Elementen, wie etwa einem rostrotten Ohrensessel, und unbestimmt vorhandenen, die der Leser/die Leserin während der Lektüre ergänzt, weil der Text bestimmte Bilder und Erwartungshaltungen aufruft, zusammen. Gehen wir nicht alle davon aus, dass ein rostroter Ohrensessel auch einen Platz haben muss, an dem er steht? In einer Wohnung, vor dem Ofen oder dem Fernseher? Bei Jutta Treiber wird der rostrote Ohrensessel selbst zum Ort: zum Aufenthaltsort für den Großvater, zum Fluchtpunkt und Unterschlupf für das Enkelkind, zum gemeinsamen Leseort der beiden. Einen klar definierten Platz bekommt und braucht der Ohrensessel in der erzählten Welt dabei zunächst nicht: Erst spät erfahren wir, dass er seinen Platz in der Phantasie des Kindes hat und somit immer dort steht, wo er gerade gebraucht wird, egal ob im Kinderzimmer oder auf dem Kastanienbaum.

Treibers ungemein poetischer Text ist insgesamt sehr offen; bewusst und gekonnt werden Leerstellen gesetzt, die von jedem selbst zu füllen sind. So erfahren wir im Text beispielsweise nicht, ob es sich bei dem Kind um einen Jungen oder ein Mädchen handelt. Dass man aber beides darin sehen kann, bezeugen Klappentext und Rezensionen, die mal von einem Jungen, mal von einem

Mädchen sprechen. Jutta Treiber, wie auch Jens Rasmus sprechen von einem Kind – wenngleich sie beide, danach gefragt, ein Mädchen darin sehen.

Die erzählte Welt ist, folgt man dem russischen Literaturwissenschaftler Juri Lotman, mehr als bloße Kulisse der Handlung. Die Gestaltung und Organisation des Erzählraumes ist vielmehr die Grundlage auf der sich die Handlung entwickelt. Vorausgesetzt, der Raum ist unterteilt in unterschiedliche Räume, die zueinander in Opposition stehen, wie etwa die reale Lebenswelt und die imaginierte Welt des Kindes. Jedem statischen Teilraum lassen sich Personen, Gegenstände und auch Eigenschaften zuordnen, die im Gegensatz zu denen des anderen Teilraums stehen. Eine im Normalfall unüberwindbare Grenze baut sich auf – die Handlung kommt erst dann in Gang, wenn eine der Personen diese Grenze überschreitet, sich in den anderen Teilraum begibt. Was aber passiert, wenn die Grenze wie im Fall des Bilderbuchs „Der Großvater im rostrotten Ohrensessel“ nicht nur überschritten, sondern verwischt wird? Und welche Rolle spielt die Illustration für die Raumkonzeption?

Trotz der Reduziertheit von Treibers Text lassen sich entsprechende Oppositionen in der erzählten Welt finden: Die reale Lebenswelt des Kindes steht der imaginierten Welt gegenüber. Freilich wird die Leserin/der Leser lange Zeit darüber im Unklaren gelassen, dass die Welt in der der Ohrensessel des Großvaters steht, innerhalb der erzählten Welt, nicht real ist. Die Perspektive und der Fokus

der Ich-Erzählung auf den Großvater lassen, im Gegenteil, den Großvater sehr echt erscheinen:

*Ich habe einen Großvater. Er hat weiße Haare und einen Schnurrbart. Er trägt feine Anzüge und duftet nach Parfüm.*

Wieso auch sollte es diesen Großvater, dessen Aussehen und Charakter detailliert beschrieben wird, den man riechen kann und der mit einem Bilderbuch auf dem Schoß auf sein Enkelkind wartet, nicht geben? Der Imaginationsraum des Kindes bleibt auf der Textebene, wie erwähnt, unbestimmt und ist nur spärlich eingerichtet: Es lassen sich keine Anhaltspunkte für eine konkrete Verortung des Geschehens finden, so dass der Ohrensessel zum alleinigen Raum wird, in dem sich Großvater und Enkel bewegen.

Erste Zweifel an der Existenz des Großvaters treten dort auf, wo der Ich-Erzähler erstmals die Grenze überschreitet, in den realen Raum wechselt und vergleichsweise konkrete Angaben zu Zeit und Ort macht:

*An Sonntagen gehen Mama, Papa und ich fast immer denselben Weg. Dieser Weg führt sie auf den Friedhof, denn da liegt der Opa, der schon lange gestorben ist, und ins Krankenhaus. Dort, in dem Zimmer, das immer so komisch riecht, besucht die Familie den zweiten Opa des Kindes. Nicht nur konkrete Ortsbezeichnungen markieren die reale Lebenswelt des Kindes, auch das Wort Opa dient der Abgrenzung. Opa und Großvater bilden in der Geschichte ebenso ein Gegensatzpaar wie das Unbestimmte und das Konkrete, das Innen und Außen in der Raumkonzeption. Während Mama, Papa und Opa in der konkret benannten, realen Welt angesiedelt sind, fällt die Bezeichnung Großva-*

ter nur innerhalb der Grenzen der imaginierten Welt. In Treibers Text bleibt es aber nicht bei der strikten Trennung der Teilräume:

*Wenn wir wieder nach Hause kommen, sitzt der Großvater mit den weißen Haaren im rostroten Ohrensessel.*

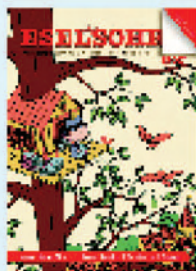
Realität und Imagination werden verwoben und der Großvater bekommt erstmals samt Ohrensessel einen konkreten Platz zugewiesen. Er wartet zuhause auf das Kind. Dort sitzt er in seinem Ohrensessel und wartet darauf, das Enkelchen zu trösten, das Bilderbuch vorzulesen, das das Kind schon auswendig kann. Durch die zunehmende Verschränkung von Imagination und Realität erhält der Erzählraum konkrete räumliche Grenzen: Innen im Zimmer, der Imaginationsraum – draußen vor der Tür, die Mama und mit ihr die Realität. Die im Folgenden zitierte Passage, die sich im Bilderbuch über vier Seiten erstreckt, ist nicht nur der klare Beweis dafür, dass es sich bei dem Großvater um einen imaginierten Großvater handelt, sondern sie verbindet die beiden Teilwelten genau an dem Punkt miteinander, an dem sie am deutlichsten erkennbar und voneinander abgrenzbar sind. Was ist realer als eine Mutter, die sich Sorgen um ihr Kind macht, das Selbstgespräche führt; was entspringt mehr der Phantasie eines Kindes als ein Großvater, der zum Fenster hinausfliegt?

*Da sind Schritte vor der Tür. Großvater legt den Zeigefinger auf die Lippen. Ich höre, wie Mama zu Papa sagt: „Ich mach mir Sorgen um das Kind. In letzter Zeit spricht es mit sich selbst ...“ Großvater klappt das Buch zu. Mama kommt ins Zimmer. Sie kann Großvater nicht sehen, denn er ist aus dem Fenster geflogen.*

# ESELSOHR

ZEITSCHRIFT FÜR KINDER- UND JUGENDMEDIE

Seit  
25 Jahren  
Jeden Monat neu!



- Rezensionen Bilder-, Kinder-, Jugend-, Sachbuch, Multimedia
- Illustratoren- und Autorenporträts
- Elterninfo
- Erziehertipps
- Bibliothekentipps
- Interviews
- Bestsellerlisten

## Aktions-Abo ESELSOHR

Identikartierte ESELSOHR zum Aktionspreis von €65,- (Inland inkl. Porto) oder Ausland €75,- (Inland €85,-) für 12 Ausgaben pro Jahr. Das Abonnement ist auf ein Jahr befristet, kann aber jederzeit verlängert werden.

**ESELSOHR Leserbewerter GmbH**

Schwanfeldstraße 36, 80799 München, Fax: 00 49 (0) 89 233 0589-25

Name, Vorname

4-stell.

Titel

Strasse, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich bestätige auf Wunsch die Leserbewerter GmbH den fälligen Rechnungsbetrag für die Dauer des Abonnements von folgendem Konto abbuchen zu lassen:

Kontoblz

BLZ, Giroinstitut

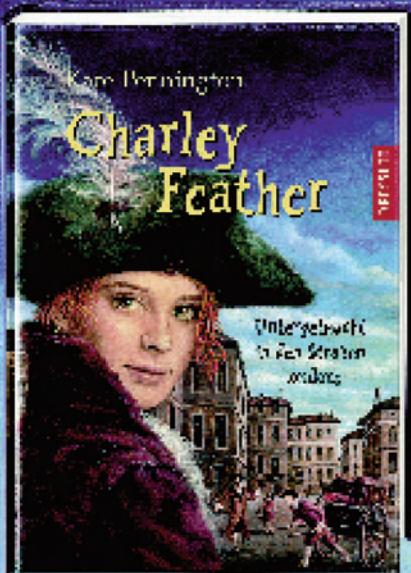
Datum, Unterschrift

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen schriftlich bei der Leserbewerter GmbH widerrufen. Zur Fristeinleitung genügt die Absendung des Widerrufs innerhalb der 10 Tage (Poststempel).

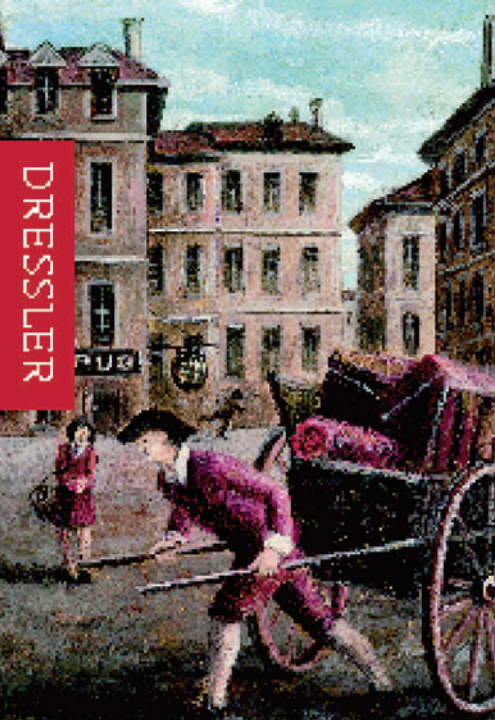
Datum, Unterschrift der Kontrollinstanz des Mitbeständlers

# London, 1739

Untergetaucht und verfolgt von Gaunern und Verrätern: ein Abenteuerroman für Kinder ab 10 Jahren



224 Seiten, Gebunden, Ab 10 Jahren.  
12,- € (D) / 12,40 € (A) / 12,00 sFr  
ISBN 978-3-7015-1804-2



DRESSLER

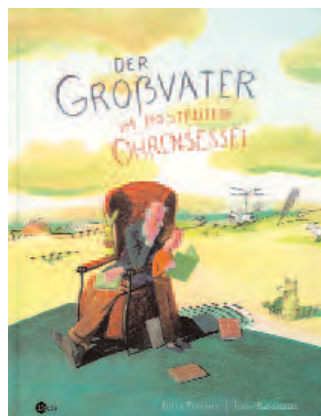
Weitere Informationen unter:  
[www.cecilie-dressler.de](http://www.cecilie-dressler.de)

Noch stärker als Jutta Treiber auf der Textebene lässt Jens Rasmus die Teilwelten der erzählten Welt auf der Bildebene ineinander fließen. Seine kongenialen Bilder sind es, die die unterschiedlichen Erzählwelten für uns LeserInnen greifbar machen und die gleichsam einen Zwischenraum entstehen lassen, der deutlich macht, dass Realität und Phantasie nicht strikt von einander zu trennen sind. Im Dazwischen liegen Hoffnung, Sehnsucht, Trost, Freude und Trauer gleichermaßen. Jens Rasmus räumt der Phantasie ihren eigenen Raum ein.

Die Bildsprache, die er einsetzt, um die unterschiedlichen Welten zu zeigen, die bei ihm doch immer ineinander greifen, ist sehr überzeugend: Durch unterschiedliche Illustrationstechniken lässt er mehrere Ebenen im Bild entstehen. Die Offenheit seiner Räume parallelisiert die Reduziertheit von Treibers Text. Der Ohrensessel mit dem Großvater darin steht bei Rasmus auf einem dunkelgrünen Teppich. Viel mehr erfährt man nicht, denn das Zimmer, in dem sich Großvater und Kind befinden, wird auch hier nur angedeutet: Es ist nach oben und zu den Seiten hin offen (mit Ausnahme einer Wand, die man im ersten Bild sieht). Der Raum ist halb Zimmer, halb grenzenlose Phantasielandschaft. Der Ohrensessel wird zur Insel, zum Zufluchtsort und Ausgangspunkt phantastischer Abenteuer. Während die Lebenswelt des Kindes – zu der der Großvater ebenso gehört, wie später Mama, Papa und Opa – in kräftigen Farben gemalt ist, ist die Emotions- und Gedankenwelt gezeichnet und nur leicht koloriert. Phantasie und Realität stehen sich also auch im Bild gegenüber. Doch funktioniert das ganze hier nicht über eine binäre Opposition. Rasmus erschafft, oder vielleicht sollte man sagen, er potenziert, den Raum der Imagination: Neben die mit Acrylfarben gemalte Lebenswelt und die mit Tusche gezeichnete Vorstellungswelt tritt eine mit Buntstift gemalte Welt der Bücher. Auch oben beschriebene Schlüsselstelle wird effektiv durch die Verbindung der drei Bildebenen in Szene gesetzt: Man blickt über die Schulter von Großvater und Kind in das Bilderbuch, dahinter entfaltet sich die gezeichnete Vorstellungswelt. Das Buch im Buch wird zum Handlungsort: Mit Buntstift gemalt spazieren Großvater und Enkel auf den Buchseiten durch den Dschungel. Schließlich wird das Zimmer selbst zum bunten Imaginationsraum. Nur Teppich und Tür, die sowohl im Text als auch im Bild die Grenze markiert, sind mit Acrylfarben gemalt. Die Tür steht einen Spalt weit offen. Blättert man um, blickt die Mutter ins Zimmer – die Grenze ist überschritten, die Buchwelt, wie auch der Großvater verschwunden. Nur im Fenster ist noch ein kleines Stück der gezeichneten Teilwelt erkennbar.

Wie jeder fiktionale Text schafft sich auch das Kind seine eigene Welt, in welche es selbst nach dem Übertreten der Grenze durch die Mutter wieder zurückkehrt. Diese imaginierte Welt, mit Ohrensessel und Großvater, gehört ebenso zu seiner Lebenswelt, wie das, was wir Realität nennen:

*Später fliege ich Großvater nach. Wir sitzen beide auf dem Kastanienbaum und schauen in den Mond.*



#### Anmerkung

1 Lotman, Jurij M.: Die Struktur literarischer Texte. München 1972.

Marlene Zöhler, München, schreibt ihre Doktorarbeit zum Thema „Weltliteratur für Kinder“ im Rahmen des Promotionsstudiengangs Literaturwissenschaft und arbeitet als Rezensentin für Kinder- und Jugendliteratur; ihr Lieblingsohrensessel steht aber in Wien, im Arbeitszimmer einer ganz lieben Freundin.

Jutta Treiber (Text) & Jens Rasmus (Illustration):  
Der Großvater im rostrotten Ohrensessel,  
Düsseldorf: Patmos 2006, € 13,90